

1. Mose 2, 4b-15

(15. So. n. Trinitatis 2020 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Der Mensch schaut gerne nach oben, zum Himmel. Der Himmel, das Weltall hat etwas Faszinierendes. Bei dem Gedanken an die Unendlichkeit des Weltalls kommt man leicht ins Phantasieren. Man möchte wissen: Was ist da oben alles los? Was gibt es da alles? Viele sind der Überzeugung, dass dort irgendwo Außerirdische leben. Der Kernphysiker Enrico Fermi fragte: „Wo sind sie, die Außerirdischen?“ Er meinte, es sei paradox, dass wir Erdenbürger trotz intensiver Suche keine Spur von außerirdischem Leben finden. Viele Forscher wundern sich, dass keine Spuren von Außerirdischen gefunden werden. Darum intensivieren sie die Suche. Und nun titelten vor wenigen Tagen die Medien von einem Sensationsfund auf der Venus. Man entdeckte Hinweise auf dortiges außerirdisches Leben. Allerdings Lebewesen hat man keine gefunden. Es wurden lediglich Moleküle in einem Gas entdeckt, die von einem lebenden Organismus stammen.¹ Und nun jauchzt die zum Himmel schauende Wissenschaft.

Es ist eigentlich eigenartig: Die Menschen, die noch nicht mal fähig sind, auf Erden in stetem Frieden miteinander zu leben, suchen eifrig nach Außerirdischen, als ob sie mit sich selber nicht schon genug Probleme hätten. Wenn sie schon so eifrig zum Himmel schauen, sollten sie lieber nach *dem* Ausschau halten, der vor fast 2000 Jahren in Gegenwart Seiner Jünger zum Himmel aufgefahren ist. Sie sollten nach GOTT suchen. Denn GOTT ist der Schlüssel des Lebens. Alles Leben, wo auch immer, kommt von GOTT. Ohne GOTT gibt es kein Leben, weder im Himmel (wir denken an die Engel), noch auf Erden. Alles was lebt und webt, verdankt sein Leben dem Dreieinigen GOTT. *“Alle Dinge sind durch dasselbe (durch das fleischgewordene Wort, JESUS CHRISTUS) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.”* (Joh. 1, 3)

ER, der da spricht *“Der Himmel ist Mein Thron und die Erde der Schemel Meiner Füße!”* (Jes. 66, 1), hat Himmel und Erde geschaffen, und zuletzt auch den Menschen. In unserm Text lesen wir: *“Da machte GOTT der HERR den Menschen*

¹ Vgl. Focus Online 15.09.2020 Clixoom „Moleküle stammen von lebendem Organismus – Sensationsfund auf der Venus: Forscher entdecken Hinweis auf außerirdisches Leben“. Vgl. auch https://www.faz.net/aktuell/wissen/weltraum/nasa-entdeckung-auf-der-venus-bei-suche-nach-ausserirdischem-leben-16954020.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE

aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ (V. 7) Diese Worte versetzen uns im Geiste an den frühesten Anfang der Welt. Ganz konkret handelt unser Text von dem 6. Tag der Weltgeschichte. Das war der Tag, an dem aller Menschen Ureltern, Adam und Eva, geschaffen wurden. Da war die Welt noch neu, unverbraucht und in makellosem Zustand.

Bemerkenswertes berichtet unser Text. Der Odem wurde dem Menschen, bzw. dem menschlichen Leibe, eingehaucht. Durch GOTTes Schöpferkraft, durch GOTTes Odem, wurde der aus Erde genommene Mensch zu einem funktionierenden Wesen mit einem Körper mit Muskeln, Organen, Blut und etwa 60% Wasser. Ohne die eingehauchte Seele kann kein Körper leben. Dass der Mensch einmal wieder zu Erde wird, ist allgemein bekannt. Aber dass dieser Prozess auch einmal andersrum stattfand, bzw. dass GOTT einem fertigen Körper das Leben einhauchte, ist der Naturwissenschaft fremd. Das braucht uns nicht zu stören, denn GOTT steht über der Natur und den Naturgesetzen. Diese sind ja Sein Werk.

“GOTT schuf den Menschen nach Seinem Bilde.” Der Mensch ist die Krönung der sichtbaren Schöpfung. Nur den Menschen hat GOTT auf Erden zu Seinem Bilde geschaffen. Mit dem Bild GOTTes ist nicht die äußerliche Gestalt GOTTes, sondern sein Wesen gemeint. *“GOTT schuf den Menschen nach Seinem Bilde”* bedeutet: Er schuf den Menschen heilig, rein, gerecht und versehen mit einer vollkommenen Gotteserkenntnis und dem ewigem Leben. Dass GOTT unsere Ureltern in solchem heiligen Stand geschaffen hat, zeigt uns, wie sehr ER uns Menschen liebt.

Wie sehr GOTT den Menschen liebt, erkennen wir auch daraus, dass der biblische Schöpfungsbericht lehrt, daß GOTT die Schöpfung in den Dienst des Menschen stellt. Der Mensch soll von der Schöpfung leben können. *“Und GOTT segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und GOTT sprach: Sehet da, Ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.”* (Gen. 1, 28f) Es ist, als habe GOTT dem Menschen den Tisch gedeckt. Herrliche Landschaften, *“Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen”*, so viele Arten von Obst und Gemüse, Blumen, Wälder und Wiesen, die

die Landschaften schmücken, eine wahre Augenweide, die uns ständig die Güte und die Weisheit GOTTes predigt.

Allerdings, ein Urlaubsleben war das Leben im Paradies nicht. Adam sollte das fruchtbare Land bebauen. Es heißt: *“Und GOTT der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.”* (V. 15) Der Mensch sollte nicht nur von den Früchten des Landes leben, er sollte das Land auch bebauen und bewahren. Er sollte aktiv sein. Er sollte säen, pflanzen und ernten, aber auch das Land bewahren und pflegen. Der Gedanke der Bewahrung der Schöpfung, der heute gern und zurecht in vieler Munde ist, geht also zurück auf den 6. Tag der Weltgeschichte.

Lang ists her und vieles hat sich seitdem verändert. Vor allem der Mensch hat sich verändert. Dass heute das Leben auf Erden nicht mehr paradiesisch ist, erklärt sich durch einen Radikalbruch in der Menschheitsgeschichte. In unserem Text ist die Rede von dem *“Baum der Erkenntnis”*. Dieser Baum war ein besonderer und die Menschen durften nichts von diesem Baum essen. So lautete GOTTes strenges Gebot. Es heißt: *“Und GOTT der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm ißt, musst du des Todes sterben.”* (V. 16f) Leider vertrauten unsere Ureltern dem Wort des teufels mehr als GOTTes Wort und übertraten dieses göttliche Verbot. Damit verloren sie ihr Gottesbild und wurden zu Sündern. Dieser Sündenfall ist die größte Katastrophe der Menschheitsgeschichte. Alle anderen Katastrophen erklären sich aus der Urkatastrophe des Sündenfalls und sind darin begründet.

Die größte und eigentliche Katastrophe, die durch den Sündenfall entstanden ist, ist der Tod, der zeitliche und erst recht der ewige Tod, die ewige Verdammnis. Aber auch kleinere Katastrophen wie die Sünden, die wir aus Schwachheit begehen, sind die Folgen des Sündenfalls. Diese sind genauso verhängnisvoll wie die größten. Jede Sünde trennt von GOTT und verdammt den Menschen, wenn er nicht Buße tut. Wir dürfen unsere *“kleinen”* Sünden nicht an größeren Anderer messen und denken: *“So schlecht wie dieser oder jener bin ich GOTT sei Dank nicht!”* Paulus korrigiert und schreibt: *“Es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei GOTT haben sollten.”* (Röm.

3, 23) Wir müssen unsere Sünden, auch die kleinsten, nicht an den Sünden anderer messen, sondern ausschließlich an GOTTES heiligem Gesetz. Und dieses sagt nunmal: *“Welche Seele sündigt, die soll sterben.”* (Hes. 18, 20)

Auch die Natur hat unter der menschlichen Sünde zu leiden. Paulus schreibt: *“Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.”* (Röm. 8, 22) Und wie sie seufzt! Manch Einer stellt heute die Frage: Geht gegenwärtig nicht die von GOTT geschaffene Erde durch den Menschen zugrunde? Viele behaupten oder befürchten das. Nicht wenige werden von dieser Angst tief geplagt. Zum Teil ist das auch verständlich, aber gemessen an GOTTES Wort nur zum Teil. Wir dürfen als Christen nie vergessen, dass GOTT sich das Regiment nie von Menschen aus der Hand reißen lässt. Wie seit Anbeginn der Schöpfung kommt immer, was gemäß dem Schöpfer und Erhalter kommen soll. Heute Morgen sah ich am Fernsehen während des Frühstücks eine interessante Sendung über die weit entfernte Vergangenheit des Gebiets, das heute Deutschland ist. Man sah, wie weit die Nordsee heutiges deutsches Gebiet unter sich vergrub. Man sah, wie tropisch heiß es hier damals war. Palmen und Südfrüchte wuchsen. Ich dachte, ich sehe Südafrika, oder vielleicht eher Zentralafrika. Aber es war gemäß der Wissenschaft auch schon einmal ganz anders. Noch früher in der Zeit zurück lag Brandenburg einmal unter 300 Metern Eis. Dann kam eine Erderwärmung. Also, liebe Gemeinde, was wir Christen wissen sollen aus GOTTES Wort: Es kommt immer alles, wie unser Schöpfer es haben will. Und so wird es auch weiterhin sein. Wir Menschen werden das weder aufhalten, noch es ändern können. Ich spreche jetzt nicht von eigener menschlicher Schuld, wenn und wo wir in der Natur etwas negativ beeinflussen. Ich spreche ausschließlich von der Natur und ihren natürlichen Gewalten.

Das mag einigen oder vielen Menschen Angst einflößen, aber Angst ist da nicht hilfreich. Allerdings ist Angst in Verbindung mit dem Wohl der Erde auch kein neues Phänomen. Angstperioden hat es immer wieder gegeben. – Die antiken Geschichtsschreiber Strabon und Arrian berichten, dass Alexander der Große bei einem seiner Feldzüge eine keltische Delegation empfing. Während dieses Empfangs fragte er die Kelten, wovor sie die größte Angst hätten. Die Kelten antworteten ihm, vor gar nichts, außer dass der Himmel einstürze und ihnen auf den Kopf falle. Allen Asterixlesern ist diese Keltenangst bekannt.

Über die Angst der Kelten lachen wir, aber lachen wir auch über uns? Plagt uns Heutige keine ähnliche Angst? Wir haben angst vor der Erderwärmung, vor dem steigenden Meeresspiegel, vor CO₂, vor zu vielen Rindern, kurz: vor einer Katastrophe. Wir haben angst, dass alles einstürzt. Das ist das alltägliche Dauerthema seit nun 40 Jahren.

Freilich kann man sich sehr wohl an GOTTes Schöpfung und somit an GOTT versündigen. Gerade wir Christen sollen immer der Stadt Bestes suchen und die uns von GOTT anvertraute Erde aus Dankbarkeit bewahren, hegen und pflegen. Aber wir dürfen bei den genannten negativen Zeichen nie vergessen: Diese Welt wird tatsächlich einmal untergehen. Sie ist vergänglich. Wenn GOTTes Zeit gekommen sein wird und diese Welt ihrem Untergang endgültig entgegenschreitet, dann hilft kein menschliches Gegenprogramm, noch menschliche Rettungsmaßnahmen. Dann gilt nur noch die Frage: Hast du die Zeit erkannt?

Diese Frage wird heute – auch auf Kanzeln – viel zu wenig gestellt. Sagt nicht der HErr JESus selber: *„Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein (...) denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.“* (Lk. 21, 25f) Am Weltende werden in der Tat die Kräfte des Himmels wanken und die Welt wird untergehen. Darum, o Mensch, erkennst du die Zeichen der Zeit? Bist du bereit auf den Tag der Wiederkunft CHristi? GOTT ruft dir nicht nur durch Sein Wort, sondern auch durch die Natur zu: Tue Buße! Buße ist das Gebot der Stunde. Die Buße, die Umkehr zu GOTT ist die Umkehr zum Leben, zum ewigen Leben. Ja: Die Umkehr zu JESus ist die Umkehr zu einer gesegneten und ewigen Zukunft.

Dabei wollen wir nicht vergessen: Auch am Ende der Welt bleibt der HErr unser Guter Hirte, der HErr unsers Lebens, unser HEiland und Erlöser, der uns durch Sein Wort führt, tröstet, aufrichtet und im Glauben stärkt. Darum tun wir gut, wenn wir (wie wir es im heutigen Introitus gesungen haben) alle unsere Sorge auf unsern HErrn werfen, *“denn ER sorgt für euch”*. (1. Petr. 5, 7) Gerade in der Not ist uns der HErr noch am nächsten. Die Flucht zu GOTT, in GOTTes beschirmende Arme, ist darum für jeden Menschen und zu allen Zeiten der Schritt in die sichere Geborgenheit.

Liebe Gemeinde! Der Sündenfall hatte die Vertreibung Adams und Evas aus dem Edenparadies zur Folge. Das erforderte die göttliche Gerechtigkeit. Darum leben wir heute außerhalb des Paradieses in einer Welt der Sünde und der Unvollkommenheit, in einer Welt des Hasses und des Todes. Wir leben in einer Wirklichkeit, die GOtt ursprünglich nicht haben wollte und mit der ER sich in Seiner Barmherzigkeit von Anfang an nie abgefunden hat. Darum verhiess Er bereits Adam und Eva den rettenden Schlangenbezwinger, der die Werke des teufels zerstören werde. Dieser Retter kam in einem Stalle Bethlehems zur Welt. Dieser ist das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. GOtt hat uns durch Seinen SOhn einen Weg bereitet, der uns die Rückkehr in das Paradies, in die ungetrübte, ewige Gemeinschaft mit GOtt, ermöglicht. Dieser Weg des Heils führt uns wiederum zu einem Garten: zum Garten Gethsemane. Dort musste der HErr JEsus Schweiß und Blut schwitzend kämpfen, sich für uns durchkämpfen: zum bitteren Gang zum Sühnekreuz. Trauernd, zagend und betrübt bis an den Tod, gestärkt durch einen Engel, betete Er Sich in den Willen Seines VAters hinein. Alle unsere Schuld nahm Er auf Sich und bezahlte sie mit Seinem heiligen Leiden und Sterben. Unser aller Schuld ist bezahlt. Und zu Ostern hat ER Sein Erlösungswerk mit der siegreichen Auferstehung gekrönt. Unsere Erlösung ist vollbracht. Der Weg nach vorn ist nun für alle, die an JEsus glauben, offen. Es ist der Weg des Lebens. Der am Kreuz gestorbene und zum Himmel aufgefahrene CHristus ist *„der Weg, die Wahrheit und das Leben.“* Nun schauen wir Christen erst recht nach oben, zum Himmel. Nicht in Erwartung fremder Lebewesen, sondern in Erwartung unsers HErrn.

Wir warten dein, o GOttes SOhn,
und lieben dein Erscheinen.

Wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.

Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.

(ELKG 123, 1)

Amen

Pfr. Marc Haessig